

Zur Vernissage der Ausstellung KONSTRUKTION IM QUADRAT mit Arbeiten von Michael Mattern begrüßte der Galerist Reinhold Maas, Reutlingen, am 03. März 2016 die Gäste und freute sich über deren zahlreiches Erscheinen. Er freute sich aber auch darüber, dass er Dr. Tobias Wall aus Stuttgart für die Einführung gewinnen konnte. Mit einem kleinen Einblick in dessen beeindruckende Vita stellte der Galerist den Redner vor:

Dr. Tobias Wall ist Kunsthistoriker, Stiftungsexperte und Autor. Er ist Leiter der Karin-Abt-Straubinger Stiftung für Kunst und Kultur in Stuttgart. Nach einem Studium der Kunstgeschichte und der Philosophie an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten in München wurde er mit einer Arbeit über das Verhältnis von zeitgenössischer Kunst und Museum promoviert. Tätig war er u.a. für die Kunststiftung Baden-Württemberg und das Linden-Museum Stuttgart. Er hatte Lehraufträge am Institut für Kulturmanagement Ludwigsburg, der Zeppelin University, Friedrichshafen sowie der International University Bruchsal und hat zahlreiche Publikationen zur zeitgenössischen Kunst, Kunsttheorie und Kunstmanagement veröffentlicht. Daneben war Tobias Wall als Kunst- und Stiftungsberater für u.a. für das Ministerium für Wissenschaft Forschung und Kunst Baden Württemberg tätig. Seit 2010 ist er künstlerischer Berater der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen.

Mit seiner nachfolgenden Einführung zog Dr. Wall alle Anwesenden in den Bann:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wissen Sie, was der Ausdruck „Blackboxing“ bedeutet?

Es ist ein Begriff, den der Philosoph Bruno Latour geprägt hat und er bezeichnet die Tatsache, dass wir die Funktionsweise, das Innenleben der meisten Geräte, von deren Funktionieren wir tagtäglich abhängig sind, nicht kennen und verstehen. Ihr Handy zum Beispiel: Wissen Sie, was vor sich geht, wenn Sie eine SMS schicken? Also ich nicht! ... oder der Computer, der DVD-Player, das Auto, die elektrische Zahnbürste. Alles Blackboxes, über die wir eigentlich gar nichts wissen, auch nichts wissen wollen, solange sie nur funktionieren. Und je besser sie funktionieren, umso weniger wollen wir wissen. Damit wird jeder Fortschritt in Technik und Wissenschaft begleitet von einem immer tiefer werdenden Schwarz der Ignoranz der Masse.

Das, was unsere alltägliche Welt „im Innersten zusammenhält“ ist im Dunkel, es wird immer dunkler und anders als der Dr. Faust, leidet unter diesem Nichtwissen heute keiner mehr, längst haben wir alle uns damit abgefunden. Alle?

Nein, nicht alle! Im hohen Norden in Itzehoe gibt es da noch einen Unbeugsamen, einen Künstler, der seit Jahren mit Hartnäckigkeit und Leidenschaft in die Innereien unserer Technisierten Welt hineinblickt, in diese kühle, fremde Welt, die gleichzeitig so faszinierend und schön sein kann. Michael Mattern.

Seit den späten 80er Jahren untersucht er die Blackbox unserer schönen neuen Welt, stellt mit seiner Kunst immer aufs Neue „Die Frage nach der Technik“. Dabei entwickelte er eine außergewöhnliche Form des Konstruktivismus. Ein Konstruktivismus, der auf bemerkenswerte Weise Abstraktion und Gegenständlichkeit miteinander verbindet, ein Konstruktivismus der die Innenwelt und Außenwelt der Technik in- und übereinander sichtbar werden lässt und der daher von Bazon Brock diaphaner, durchscheinender Konstruktivismus genannt wird.

Mit dieser Kunst ist Michael Mattern seit Jahren im deutschen Kunstbetrieb sehr erfolgreich; er hat Ausstellungen und Messebeteiligungen in ganz Deutschland und darüber hinaus. Seine Arbeiten finden sich in bedeutenden öffentlichen und privaten Sammlungen. Große Persönlichkeiten des Kunstbetriebs wie der Ästhetik-Professor Bazon Brock oder der Hamburger Kunstmogul Harald Falckenberg schätzen und fördern Mattern. Und erst jüngst präsentierte der Deutsche Sparkassen-Verlag, Stuttgart, in seiner Kunden-Zeitschrift „Ventura“ die Kunst von Michael Mattern als ideale Kapitalanlage. Anlage hin, Gewinnmaximierung her. Solche Kategorien sind zwar in den heutigen Zeiten für viele Sammler nicht unwichtig, aber sie sind für die eigentliche Bedeutung Matterns nachrangig.

Was das Werk so erfolgreich macht, ist die Kombination aus konzeptueller Plausibilität und handwerklich künstlerischer Virtuosität, auf Deutsch: er beschäftigt sich mit Dingen, die uns alle etwas angehen *und* er hat hier eine ästhetische Form gefunden, die göltig und überzeugend ist.

„Malen kann ich wie die Alten Meister“, sagt Mattern von sich, „schon als Kind konnte ich das.“ Er musste es können, denn je schöner die Bildchen waren, die er seinen Erzieherinnen im Waisenhaus vorlegte, umso weniger Schläge bekam er. Ja, diese kühle, schöne Kunst hat ihren Keim in der Härte Michael Matterns Kindheit, vielleicht ist sie sein Weg, damit fertig zu werden!? „Jetzt hau ich zurück – mit meinen Bildern“ sagt Mattern. Später arbeitete er in der Druckindustrie und beschäftigte sich parallel intensiv mit der bildenden Kunst und der Kunstgeschichte. Diese Zeit der künstlerischen Suche fand ihr Ende, als ein Freund von Mattern ihm Ende der 80er Jahre Konstruktionszeichnungen von DDR-Klärwerken zeigte. Mattern war sofort fasziniert von der Präzision und klaren Schönheit dieser Pläne - aber auch von ihrer Fremdheit und Rätselhaftigkeit. Diese technischen Zeichnungen sollten von da ab der Ausgangspunkt seiner Kunst werden und sind es bis heute.

Auf der Grundlage solcher Zeichnungen hat Mattern verschiedene Bildtypen entwickelt, die „Analyse-Arbeiten“, bei denen er Details aus solchen Plänen vergrößert und montiert und durch eine plakative Farbverfremdung in kraftvolle konstruktive Kompositionen verwandelt. Diese Details können aus ganz unterschiedlichen Kontexten stammen, aus der Luftfahrt-technik, dem Autobau oder auch dem medizinischen Bereich. So werden Sie in dieser Ausstellung sowohl Zeichnungen von Flugzeugtriebwerken, von Automotoren aber auch von Knieprothesen finden. Wo, auf welchem Bild jedoch welches Detail dargestellt ist, müssen Sie selbst herausfinden; und auch die Titel der Bilder werden Ihnen auf der Suche nicht helfen, denn Mattern ist es wichtig, dass Sie als Betrachter den Bildern auf Ihre ganz eigene, persönliche Weise begegnen. So kann es durchaus passieren, dass ein Automotor Sie wie ein erstauntes Gesicht anglotzt oder eine Ansammlung von Platinen-Details zum Fischeschwarm wird. Ganz wie Sie wünschen.

Doch wie entstehen diese Bilder?

Mattern überträgt die Konstruktionszeichnungen mittels Spezialfolien auf die präparierte Leinwand, schneidet wie ein Chirurg mit dem Skalpell die Formen und Linien aus dem Blatt, versieht die so befreiten Stellen mit einem sorgfältig gemischten Farbton und schneidet dann nach der Trocknung die nächste Motivebene aus, der eine genau abgestimmte neue Farbstimmung zugewiesen wird. So entstehen Schritt für Schritt geradezu musikalische Kompositionen von einem ungewöhnlichen, für mich faszinierenden Farbklang. Sie können sich vorstellen: Bei diesem Arbeitsprozess fallen Unmengen von Folienabschnitten an. Sie bedecken, sagte mir Michael Mattern, den gesamten Boden seines Ateliers. Sie sind jedoch keinesfalls Abfall, sondern vielmehr das Material für einen weiteren Bildtypus, den man in Abgrenzung zum ersten analytischen Werkkomplex „Synthesen“ nennen könnte. Hierbei schafft er aus eben jenen Schnittfragmenten freie Bildkompositionen. Er selbst beschreibt diesen künstlerischen Recycling-Prozess mit folgenden Worten: „Ich setze die Formen wie Pinselstriche auf die Leinwand. Kontraste, Dissonanzen und die Formen ergeben ein Höchstmaß an Raum-Wirkung, Kraft und Beweglichkeit“. Manche dieser Elemente sind für den Künstler so bedeutsam und stark, dass er Schablonen aus ihnen herstellt und sie immer wieder einsetzt. Wie Sie sehen mischt er in den Hängungen analytische und synthetische Werke munter durcheinander. In manchen Bildern kombiniert Mattern die verschiedenen Bildtypen sogar, wodurch wunderbare bildimmanente Korrespondenzen entstehen.

Im Hauptwerk dieser Schau, dem „Mattern Kabinett“, das die zentrale Ausstellungswand der Galerie fast komplett ausfüllt, sehen Sie eine Zusammenstellung 36 kleinformatiger Arbeiten, die das ganze Bildspektrum des Künstlers abbilden: ein gleichsam retrospektives Kaleidoskop seines Schaffens. Dieses vierteilige Werkkabinett leitet sich ab vom sogenannten Hamburger Kabinett, das Mattern 2007 für eine von Bazon Brock kuratierte Schau zusammenstellte und bei dem er sich in Form und Farbgebung explizit auf die großen Künstler der Kunstgeschichte bezieht: auf Picasso, Braque, Gris und andere, Künstler, die Mattern „seine Götter“ nennt. In der Tat spielt der Rückbezug auf die Kunstgeschichte eine sehr wichtige Rolle im Werk Matterns. In vielen Bildern werden Sie Referenzen an seine Götter finden, an die Lichtfarbbilder von Delaunay, die konstruktive Figuration eines Léger, den analytischen oder synthetischen Kubismus von Gris oder Picasso. Es gibt Arbeiten, die

wahre Hommagen an diese Künstler sind, wie etwa das wundervolle Stilleben mit Karaffe, das ganz direkt den Gemälden von George Braque huldigt.

Die Kunstgeschichte dient ihm aber auch als Negativfolie, etwa bei der Farbgestaltung, wenn er in bewusster Abkehr von den vertrauten Farbklangen der Kunstgeschichte (man denke etwa an die Farbmuster eines Lichtenstein, Braque oder Mondrian) seine ganz eigenen Farbwelten entwickelt. (Man beachte z.B. dieses wundervoll aus der Tiefe des Schwarz heraus leuchtende Grün oder das geheimnisvoll dunkle Petrol.

Doch bei aller Liebe zur der Kunstgeschichte. Matterns primäres Thema ist die „Frage nach der Technik“, eine Frage die freilich in der Kunst schon mehrfach gestellt wurde, sei es in der Avantgarde bei den Futuristen oder auch den russischen Suprematisten, bei DADA und Duchamp oder später dann bei neusachlichen Künstlern wie Konrad Klapheck. Doch anders als dieser beschäftigt sich Mattern nicht mit der Oberfläche der Technik, nicht mit ihrer Materialität, ihrer äußeren sinnlichen Form. Indem er mit Konstruktionsplänen arbeitet, zielt er in die Tiefe, in das Innere unserer technisierten Welt. Die Innereien des Technischen hätten ihn schon als Kind interessiert, meint Mattern: „Meine Spielzeuge, Teddys und mechanische Autos hielten selten länger als einen halben Tag, weil ich sie immer gleich aufmachte, um zu schauen, wie es innen aussah.“ Während er als Kind dort drinnen Holzwolle und Zahnräder fand, legt er heute in seinem Werk die rätselhaft schöne Formen, Linien und Denk-Wege des Technischen frei. Er schaut hinein in die Blackboxes und: entblößt ihre kühle, rätselhafte Seele.

Aber mal unabhängig von der ästhetischen Kraft dieser Bilder:

Diese Verbindung von Konstruktionsplänen und Kunst im Werk von Michael Mattern ist auch aus kunsttheoretischer Perspektive interessant: denn sie stellt die Verbindung zweier im Grunde gegensätzlich funktionierender Zeichensysteme dar. Konstruktionspläne müssen klar und eindeutig sein, sonst würden sie nicht funktionieren. Kunstwerke dagegen müssen immer offen, mehrdeutig, unklar sein, sonst sind sie banal und ohne poetische Kraft. Mattern verbindet beides in seinem Werk, die kühle Kraft der Konstruktion, die Ratio mit der mit der buchstäblich vieldeutigen Verrücktheit der Kunst, d.h. der Irratio. Und wie gelingt ihm das? Mit Farbe, indem er die Konstruktionen der Planzeichnungen mit dem wunderbaren Klang seiner Palette erfüllt. So verwandelt er in seinem Werk rationale Technik in visuelle Poesie.

Tja, meine Damen und Herren, wo sind wir nun gelandet mit Michel Matterns Kunst: Hat er Bruno Latours Blackbox geknackt? Das wohl nicht, denn Sie werden es nicht glauben: obwohl ich mich intensiv mit den Bildern von Michael Mattern auseinander gesetzt habe, verstehe ich trotzdem nicht, wie mein Handy funktioniert. Die Blackbox bleibt black. Latour muss weitergrübeln.

Aber es ist zumindest ein gewisser Trost, dass es die Kunst, dass es der Künstler Michael Mattern wagt, der Übermacht des Technischen Paroli zu bieten, und den Blick hinter den Panzer der Blackbox unserer technisierten Welt riskiert.

Also meine Damen und Herren bleibt mir am Ende meiner Einführung nur eins zusagen:

„Welcome Inside the Blackbox“

Dr. Tobias Wall

VOR der Verwendung dieses Textes - gesamt oder in Ausschnitten -

wenden Sie sich bitte an

Dr. Tobias Wall, Stuttgart info@tobiaswall.de und

Galerie Reinhold Maas, Reutlingen galerie@email.de